

Busfahrt zu interkulturellen Gemeinschaftsgärten

sowie

Diskussionsveranstaltung „Interkulturelle Gärten in schwierigen Zeiten“

Am Samstag, den 25. Mai 2019

Busfahrt zu interkulturellen Gemeinschaftsgärten: 15:00-20:00 Uhr

Diskussionsveranstaltung „Interkulturelle Gärten in schwierigen Zeiten“: 20:00-22:00 Uhr

VeranstalterInnen:

- Pia Paust-Lassen, Berlin 21 e.V.
- Wilfried Buettner, Kleingarten Anlage Tempelhofer Berg e.V.
- Eva Foos, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Humboldt-Universität zu Berlin (Lebenswissenschaftliche Fakultät, Albrecht Daniel Thaer-Institut für Agrar- und Gartenbauwissenschaften, Lehr- und Forschungsgebiet Beratung und Kommunikation)

Protokoll und Fotos: Marcel Petek (studentischer Mitarbeiter, HU) und Eva Foos

Die „Gerda Münnich-Traditionsbusfahrt“ fand dieses Jahr zum 13. mal statt. An die 40 Teilnehmer*innen nahmen diese Gelegenheit wahr die vier Interkulturellen Gärten kennenzulernen.

Gerda Münnich hatte sich unermüdlich für insbesondere interkulturelle Gemeinschaftsgärten eingesetzt und die Bustour zum Langen Tag ins Leben gerufen und jährlich mit Unterstützung von Berlin 21 und anderen Akteuren angeboten. Sie verstarb am 12.4.2017 im Alter von 77 Jahren.

Die Gärten

„Prinzessinnengärten“, Führung durch Farina Sempel

Zunächst gab Farina Sempel den Teilnehmenden einen Einblick in die Geschichte der Gärten sowie die Organisation und aktuelle Entwicklungen des Projekts. Die Prinzessinnengärten sind als GmbH organisiert und wurden 2009 durch Marco Clausen und Robert Shaw ins Leben gerufen. Die Fläche, gelegen am Moritzplatz in Kreuzberg, umfasst knapp 6000 Quadratmeter. Sie befindet sich auf dem ehemaligen Gelände des Wertheim Kaufhauses. Dieses wurde während des 2. Weltkrieges zerstört und die Trümmer im Nachhinein in dessen intakte Unterkellerung geräumt. Durch die Trümmer und Belastungen mit Schadstoffen ist ausschließlich mobiles Gärtnern möglich (z. B. Hochbeete). Hinzu kommt, dass die Fläche als Zwischennutzung gestaltet ist, also die Nutzung vertraglich befristet ist. Sie wurde in der Vergangenheit immer wieder verlängert. Aktuell besteht der Vertrag noch bis Ende dieses Jahrs. Ein Teil des Projekts zieht nun auf eine ca. vier Hektar große Fläche auf dem Alten St. Jacobi Friedhof in Neukölln (nahe Hermannplatz) um. Im Gegensatz zu den Prinzessinnengärten kann dort in den Boden gegärtnert werden.

Im Anschluss folgte eine Führung durch die Gärten. Ein wesentlicher Teil der Arbeit in den Gärten besteht aus Umweltbildung. Unter anderem finden sich neben unzähligen Hochbeeten mit Kräutern und Gemüse (50 verschiedene Tomatensorten etc.), auch eine Jungpflanzenaufzucht, eine Kompostanlage und Bienenvölker auf dem Gelände; aber auch zwei Werkstätten und das sogenannte „Haus aus Müll“. Alle Erzeugnisse entsprechen biologischen Standards. Auf eine Zertifizierung wird aus Kostengründen verzichtet. Torf wird grundsätzlich nicht verwendet.

Ein weiterer wesentlicher Teil der Arbeit in den Gärten besteht ist die Umweltbildung. Die Prinzessinnengärten sind ein Ort zum Mitmachen, getreu dem Motto „Learning by doing“: Während der Gartenarbeitstage (in der Saison donnerstags 15 bis 18 Uhr, samstags 11 bis 14 Uhr).

Internetauftritt: <https://prinzessinnengarten.net/>





Nachbarschaftsgarten „TonSteineGärten e.V.“, Barbara Leschke & Filiz Lennard Müller

Barbara Leschke und Filiz Lennard Müller begrüßten alle Teilnehmend bei Ankunft im Garten. Die Gärtnerinnen hatten einen Willkommensimbiss vorbereitet, der dankend angenommen wurde. Der Nachbarschaftsgarten auf dem ehemaligen Bethanien-Krankenhausgelände (Nordflügel), in der Nähe des Mariannenplatzes, besteht seit nun mehr 10 Jahren und umfasst ca. 1000 Quadratmeter. Allerdings war es kein leichter Weg bis dahin. Noch im Jahr 2007 sollte laut Bezirk und Politikern nie ein Garten auf der Fläche entstehen. Im Jahr 2008 besetzte eine Gruppe von Anwohnern*innen die Fläche und brachte sich im Folgenden aktiv in die Bethanien-Freiflächenumgestaltung ein; mit Erfolg. Seit 2009 wird die Fläche dem Verein kostenlos zur Verfügung gestellt und von Anwohner*innen gärtnerisch genutzt. Seitdem ist das Bezirksamt Kreuzberg dem Verein gegenüber wohlgesonnen. Da die Fläche im Besitz des Bezirksamts ist, besteht Nutzungssicherheit. Außerdem stellt das Amt von März bis Oktober eine Pumpe zur Wasserversorgung des Gartens bereit. Nunmehr gärtnern ca. 50-70 Leute im Garten. Die Nutzung der Parzellen wird jedes Jahr neu ausgeschrieben. Jede*r Interessierte ist eingeladen mitzumachen und hat die Möglichkeit nach einer Vorlaufzeit von einem Jahr eine eigene Parzelle zu bewirtschaften. In dem Nachbarschaftsgarten wird allerdings nicht nur gegärtnert, es finden auch Informations- und Diskussionsveranstaltungen statt. So zum Beispiel zum Tag der Landlosen am 17. April in Kooperation mit „La Via Campesina“, einer internationalen Bauernbewegung die ihren Ursprung in Brasilien hat.

Abschließend waren alle Anwesenden eingeladen sich den Garten anzusehen.

Internetauftritt: <http://gaerten-am-mariannenplatz.blogspot.com/>





„Mehrgenerationengarten der Kleingartenanlage Kolonie NCR e.V.“, Ananda Pit

Ananda Pit, Gartenfachberater und Pächter gab zunächst einen kurzen Überblick über das Projekt an der Sonnenallee. Die interkulturelle Kolonie, mit ca. 12 Nationalitäten, 38 Parzellen und ca. 478 Quadratmetern befindet sich auf dem ehemaligen Gelände des Konzentrationslagers Sachsenhausen (Außenstelle). Die Kleingartenanlage steht der Nachbarschaft, Kitas und Senioren offen und verfügt über einen Gemeinschaftsgarten, an dem sich alle Interessierten beteiligen können.

Im Anschluss wurden die Teilnehmenden in zwei Gruppen je von einer Pächterin und einem Pächter durch die Anlage geführt. Besonderes Interesse galt dem Gemeinschaftsgarten. Dort wird unter anderem ein Projekt zur Umweltbildung von Kindern/ KITA-Gruppen realisiert. Durch Pflanzungen verschiedener Obstbäume lernen die Kinder die Bäume und deren Früchte kennen. Außerdem hängen verschiedene Informationstafeln aus. Des Weiteren gibt es eine Vielzahl von Nützlingsprojekten wie z.B. ein Insektenhotel, ein Hummelkasten, Totholzkuhlen oder spezielle Vogeltränken aus betonierten Rhabarberblättern. Letztere verhindern das Ertrinken von Bienen und anderen Bestäubern, da sie aus den feinen Blattmaserungen trinken können. Außerdem gibt es Hochbeete, einen Gemeinschaftskompost sowie einen Geräteschuppen. Dieser wurde von einer Neuköllner Graffiti-Künstlerin bemalt.

Einige Besucher*innen kamen mit weiteren Pächter*innen ins Gespräch und wurden daraufhin in ihre Parzellen eingeladen, bekamen eine Führung und entdeckten die Besonderheiten, z. B. einen mehr als 20 Jahre alten Kiwipflanze.

Internetauftritt: <https://www.kleingartenverband-neukoelln.de/ncr.html>





„Interkultureller Garten 103“ der Kleingartenanlage Tempelhofer Berg e.V., Wilfried Buettner

Wilfried Büttner, Vorstand der Kleingartenanlage Tempelhofer Berg e.V. und des Vereins Tempelhofer Berg e.V., erklärte das Projekt „Interkultureller Garten 103“, gelegen am Tempelhofer Damm 103, nahe des Tempelhofer Felds und am Rande der Kleingartenanlage Tempelhofer Berg e.V. (Bahnlandwirtschaft). Es besteht ein hoher Baudruck für das Gelände. Deshalb bräuchte man gute Konzepte, wie z.B. die Öffnung der Anlage hin zur Nachbarschaft. Dagegen regt sich jedoch Widerstand einiger Pächter*innen. Der interkulturelle Garten wird durch die gemeinsame Arbeit des Vereins und Menschen mit Flucht und Migrationshintergrund realisiert. Die Fläche wurde vom Bezirksamt umsonst zur Verfügung gestellt. Dort befinden sich jedoch noch viele Altlasten, die nach und nach abtransportiert werden. Bewohner*innen der Flüchtlingsunterkunft des Tempelhofer Felds (wird bald geschlossen) kommen einmal wöchentlich zum Arbeiten und Gärtnern auf das Gelände. Zuerst soll ein Gemeinschaftsbeet entstehen. Die Beete sollen kostenfrei bereitgestellt werden (die Pacht der Parzelle wird durch den Verein Tempelhofer Berg e.V. übernommen). Der Garten soll, sobald ausreichend organisiert, täglich geöffnet sein. Einige Mitglieder des Kleingartenvereins engagieren sich über den interkulturellen Garten hinaus in der Unterkunft, indem sie einmal pro Woche Sprachcafés anbieten sowie bei bürokratischen Angelegenheiten helfen.

Internetauftritt: <https://tempelhofer-berg.berlin/gaerten/interkultureller-garten-103plus/>





Diskussionsveranstaltung „Interkulturelle Gärten in schwierigen Zeiten“ im Zelt des Zirkus Cabuwazi, Columbiadamm 84, 10965 Berlin

Veranstalter waren Tempelhofer Berg e.V., Berlin21 und Humboldt-Universität zu Berlin. Neben Bürger*innen beteiligten sich auch Vertreter*innen aus der Politik wie Dr. Turgut Altuğ, Bündnis 90 / Die Grünen und Marion Platta, Die Linke, und der Bezirks- und Senatsverwaltung sowie verschiedene Verbände an der Diskussion. Die Veranstaltung wurde durch Evelyn Maria Bodenmeier moderiert.

Entlang vier Schwerpunktthemen führte sie durch den Abend. Einen Einblick in die teils kontrovers geführten Diskussionen gibt die folgende Auswahl.

Flächen als Ressource

- Zugang zu Flächen sollten diejenigen bekommen, die keinen oder nur schweren Zugang haben (z. B. Geringverdiener, von Umweltungerechtigkeit Betroffene, Anwohner von starkbefahrenen Straßen etc.).
- Es bestehen Begehrlichkeiten privater Interessen an öffentlichen Flächen (Immobilienmarkt ist von Profitstreben gekennzeichnet):
 - Es braucht gesetzliche Regelungen anstatt „Vermarktung von Flächen“
- Der Bezirk versucht öffentliche Grünflächen nicht zu bebauen (Parks, Friedhöfe, Spielplätze). Manche Kleingartenanlagen und einige andere Flächen sind jedoch nicht über den Bebauungsplan gesichert:
 - Der Organisierungsgrad von Interessen hat maßgeblichen Einfluss auf politische Entscheidungen: Organisierte (z. B. Kleingartenverbände) vs. weniger organisierte (interkulturelle Gärten) Interessensvertretungen
- „Boomende Stadt“:
 - In der Verwaltung besteht Fachkräftemangel: Gut ausgebildete Planer*innen/Experten bekommen in der Wirtschaft deutlich höheres Einkommen. Die Kleingartenanlagen, die sich auf öffentlichen Flächen befinden müssen sich laut Kleingartenentwicklungsplan für die Öffentlichkeit öffnen (z. B. Kooperation mit Kitas, Schulen etc.)
 - Effiziente Nutzung der knappen Ressource Fläche
- Im Rahmen der Charta Stadtgrün können Berlin*innen noch bis zum 11./14. Juni online Handlungsvorschläge einbringen. Dauerhafte vs. zeitliche begrenzte Bereitstellung (Zwischennutzung) öffentlicher Flächen:
 - Beide Nutzungen haben ihre Berechtigung und sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden
 - Die Bereitstellung vieler temporärer Flächen, bedeutet jedoch nicht, dass dauerhafte Angebote vernachlässigt werden sollten.

Gesellschaftliche Realität

- Die Verwaltung tut sich schwer mit Initiativen, die z. B. nicht in Vereinen organisiert sind:
 - Sind Projekte langlebig? Bessere Organisation von Interkulturellen Gärten ist nötig.
 - Allerdings gibt es Konzepte (überwiegend ehrenamtlich organisiert)
 - Wo ist die Politik, die das aufnimmt/Unterstützung bietet?
- Kleingärten und interkulturelle Gärten sollten nicht als isoliertes Problem betrachtet werden, sondern als Möglichkeit für eine nachhaltige (Stadt-)Entwicklung.
- Es braucht Integration:
 - Es gibt Kulturen, die nur „hier“ wachsen
 - Interkulturelle Gärten sind auch Orte der Bildung (für Erwachsene)
- Nicht entweder oder, sondern sowohl als auch:
 - Konzepte sind dynamisch, die Welt ist dynamisch
 - Die Verwaltung ist eher statisch (langsam, feste Regeln etc.)
 - Sie muss auf die Dynamik reagieren

Gemeinschaftsaufgabe

Trennung/Zuordnung von Einzelpersonen in Politik und Zivilgesellschaft ist zu einfach: Wir können mehr sein als „nur“ Immigrant*in z. B.

- In den vergangenen Jahren wurde seitens der Politik sehr viel gespart.
- Die Probleme der Stadt müssen gemeinsam gelöst werden.
- Politik und Verwaltungen braucht konkrete, feste Ansprechpartner*innen ziviler Akteursgruppen, um unterstützen zu können.
- Interkulturelle Gärten sind kein Projekt (Start-Ende). Sondern Daueraufgabe:
 - Zu einem Großteil vom Ehrenamt geschultert. Wie sollen diese Erfahrungen ausgebaut und weitergegeben werden?
 - Verwaltung und Politik haben eine Dienstleistungsfunktion und sind Expert*innen. Es besteht die Erwartung, dass sie in dieser Funktion unterstützen

Kommunale Begegnungsräume im Alltag

- Interkulturelle Gärten sind mehr als Gärten / Urbanes Gärtnern ist mehr als Lebensmittelproduktion: Sie sind Orte der Begegnung
- Es braucht einen anderen Umgang Untereinander: Respektvoll, ohne Hierarchie und mit dem Gemeinschaftsverständnis etwas gemeinsam zu bewegen.
- Es werden finanzielle Mittel benötigt (in kommenden Haushalt einplanen).

Evelyn Maria Bodenmeier schließt mit der Bemerkung, dass es ein Forum braucht, in dem sich alle Menschen über alle Organisationsformen hinweg gemeinsam austauschen können und lädt alle Anwesenden zu einem geplanten ersten runden Tisch im vierten Quartal 2019 ein.

